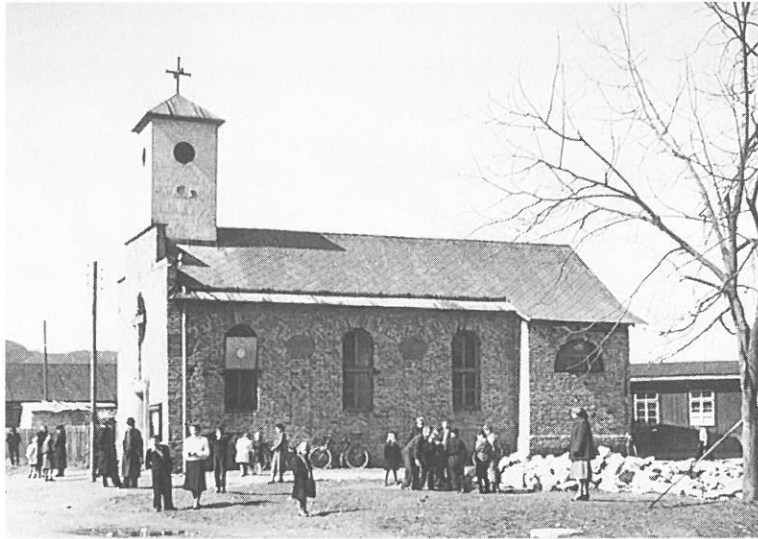


**Die Kirche St. Josef-Siebenbrunn  
in Klagenfurt-Waidmannsdorf**

## GESCHICHTE

Waidmannsdorf war ein kleines Bauerndorf im Westen von Klagenfurt. Im Jahre **1933** wurde hier für eine beginnende Stadtrandsiedlung eine Notkirche gebaut. Ihre Betreuung erfolgte zunächst von St. Ruprecht und seit 1938 von St. Martin aus. Da die Salesianer Don Boscos (SDB) im Jahre 1934 nach St. Ruprecht gekommen waren, wirkten sie auch hier in St. Josef.



Die Jahre nach **1938** brachten große Veränderungen. Die Umsiedler aus dem Kanaltal und aus Südtirol sollten hier eine neue Heimat finden. Im Laufe des Krieges kamen Flüchtlinge aus den Balkangebieten dazu, die zunächst in Barackenlagern untergebracht waren. Für diese entstehende „Kanaltalersiedlung“ wurde die Errichtung einer größeren Kirche immer dringlicher. Es dauerte aber noch bis zum **24. Mai 1951**, bis nach langen Bauverhandlungen der erste Spatenstich getan und am **1. Juli** der

Grundstein geweiht werden konnte. Um die notwendigen Geldmittel in der schweren Nachkriegszeit zu beschaffen, wandte sich der damalige Pfarrer von St. Martin, *P. Dobler*, in Bettelbriefen an Priester, Ordensgemeinschaften und Laien in ganz Österreich. Predigtreisen in die Schweiz und in die Bundesländer dienten dem gleichen Zweck. Durch Firmenspenden für eine Lotterie, durch Obst- und Gemüsespenden von Klagenfurter Gemüsehändlern konnte die materielle Basis für den gleichzeitig errichteten Kindergarten gelegt werden. Der Kirchenbau schritt nur sehr langsam voran. Fleißige Helfer aus der Siedlung fanden sich. Es gingen die Ziegel in einer langen Kette von Hand zu Hand bis zum Dach hinauf.

Obwohl der Bau noch nicht fertig war, konnte **die Weihnachtsmette 1951** doch schon in der neuen Kirche gefeiert werden. Am **24. Mai 1952** erfolgte endlich die Weihe. Freilich fehlte immer noch die Innenausstattung. Am Chor lag unbedeckter Löss, die Sitzgelegenheiten waren Bänke aus alten Postomnibussen, an provisorischen Altären wurde Gottesdienst gefeiert. Aber die Pfarre lebte! Die Bettelbriefaktionisten sammelten getreulich weiter. Aus der Aktion ging der heute noch lebendige Kirchenbauverein St. Josef hervor.

Im Laufe des Jahres **1956** konnte man darangehen, Pläne für den Hochaltar und die Ausstattung des Kirchenraumes zu schmieden. Meister *Staudt* aus Mils bei Innsbruck und Meister *Spielmann*, auch ein Tiroler, begannen mit der Ausführung ihrer Entwürfe. 10 Monate leistete Meister Staudt auf den Gerüsten Qualitätsarbeit. Am Gründonnerstag **1957** wurden sein Werk über dem Hochaltar und der Altartisch enthüllt. Der neue Tabernakel, nach einem Entwurf von Spielmann in schöner Gold- und Emailarbeit hergestellt, vollendete die Einheit des Hochaltars.

**1958** konnte auch die Enthüllung der beiden Seitenaltäre, **1960** die Enthüllung der Kreuzwegstationen vorgenommen werden. Als **1962** die bunten Glasfenster von Meister Spielmann geweiht wurden, war die Inneneinrichtung unserer St.-Josefs-Kirche so gut wie vollendet.

## INNENAUSSTATTUNG DER KIRCHE

### 1. Der Hauptaltar

Beim Eintritt in unsere Kirche fesselt vor allem die **Abendmahlszene** an der Stirnwand des Altarraumes. Christus reicht seinen Aposteln und uns das Brot des ewigen Lebens. Die Ausführung dieses Werkes wurde Meister Staudt aus Mils bei Innsbruck übertragen. Die Inschrift an der Vorderseite des Altartisches lautet: „Hoc facite in meam commemorationem!“ — „Tut dies zu meinem Andenken!“ Christus thront überragend und einprägsam im Mittelpunkt, das Brot des Lebens in seinen Händen haltend. Es strahlt uns vergoldet entgegen. — „Kommet und esset alle davon!“, das ist das Wichtigste, was der Herr den Aposteln und uns mit dieser Geste zu sagen hat. Um ihn scharen sich die Apostel im Kreisausschnitt. Alle Linien der Gestalten führen auf Jesus zu. Zu Füßen des Meisters stehen oder knien vier der zwölf. Meister Staudt nannte sie „die Verfügbaren“: Da scheint einer gerade zurückzukommen von einem Auftrag und neuer Aufgaben zu harren. Rechts innen der Lieblingsjünger des Herrn, Johannes, ihm gegenüber Petrus, der erwartungsvoll zu Jesus aufschaut und die Bewegung des Fischers macht, indem er nach seiner Schürze greift. Links außen kniet Andreas, der einzige, der sichtbar die Hände zum Gebet erhebt und so auf einen wichtigen Teil christlichen Lebens verweist. Die anderen sieben Apostel sitzen und horchen auf das Wort des Herrn. An der Sakristeiseite außen wendet sich Thomas fragend seinem Nachbarn zu. Er ist der Zweifler, der Suchende, den Judas Thaddäus zu belehren trachtet. Im Hintergrund verläßt Judas Iskariot, sein Gesicht hinter dem Mantelzipfel verbergend, den Kreis. Er drückt den Beutel samt Geld an sich. Seine geduckte Gestalt, der gebauschte Mantel deuten seine Flucht vor dem Meister an.

Vor diesen eindrucksvollen überlebensgroßen Gestalten steht der Altar. Zwei Marmorsockel tragen den Altartisch. Auf ihnen schildert Meister Staudt Szenen aus dem Alten Testament, die als Vorbilder des Meßopfers gedeutet werden.

An der Fensterseite bringt Abel sein schönstes Lamm Gott zum Opfer dar. Auf der Innenseite sehen wir das Dankopfer Noes für die Errettung aus der Not. Auf der Vorderseite erinnert Abraham, der bereit ist, seinen Sohn dem Herrn zu

opfern, an das Opfer des Gottessohnes. Auf der Innenseite des rechten Sockels bringt der Hohepriester Melchisedech Brot und Wein als im Alten Bund ungewohnte Opfergaben dem Herrn dar. Ein Hinweis auf das Opfer im Neuen Bund. Die Sakristeiseite zeigt ein Bild vom Auszug der Israeliten aus Ägypten. Eine Familie beim Passahmahl. Eine Erinnerung an das Ostermahl. Das letzte der sechs Bilder zeigt Zacharias bei seinem Dienst im Tempel.

Alle Darstellungen in unserem Altarraum weisen auf das zentrale Geheimnis unseres Glaubens, auf das Opfer des Gottessohnes, das hier bei jeder heiligen Messe erneut für uns dargebracht wird, hin.



### 2. Der Marienaltar

Eine überlebensgroße, schlanke Frauengestalt mit Krone und Zepter trägt das ebenfalls gekrönte Jesuskind auf ihrem Arm, nachgebildet der Madonnenstatue „Maria, Hilfe der Christen“ in der Basilika zu Turin. Sie steht auf einem Halbmond, wie es in der Geheimen Offenbarung beschrieben ist. Eine herbe, fast sorgenvoll auf uns blickende Gottesmutter. Eine ernste, uns zugeneigte Maria, die zum Rosenkranzgebet ermahnt, Trost und Zuspruch erteilt.



Umgeben ist Maria von vier bedeutungsvollen Heiligen. Links unsere Landesmutter, die heilige Hemma, vor ihr die jugendliche Märtyrerin Maria Goretti. Rechts legt der heilige Don Bosco, unser Ordensgründer, seine Hand auf den jüngsten Heiligen, Dominikus Savio. Ein Hinweis auf sein Lebenswerk, die Jugenderziehung. Auch auf dem Sockel wird Bibel veranschaulicht: Maria zertritt der Schlange den Kopf, die Vertreibung aus dem Paradies, die fürbittende Gottesmutter.

### 3. Der Josefsaltar

Unser Kirchenpatron ist der heilige Josef. Ihm ist der rechte Seitenaltar geweiht. Vor uns steht ein jüngerer, kräftiger Mann. Seine Hände weisen unsere Lebensrichtung. Die eine Hand deutet nach oben, die andere hält einen Winkel, das Sinnbild der Arbeit. Das ruft uns die alte Mahnung „Bete und arbeite!“ ins Gedächtnis zurück. Der Winkel ist zugleich das Sinnbild für Maß, Ordnung und Gesetz. Der Mensch sollte nicht nur tun, was ihm gefällt, er sollte maßvoll bleiben, sich bescheiden an Gesetze binden, bei der Arbeit, im Leben und im gemeinschaftlichen Zusammenstehen. Auf diese Gemeinschaft nehmen auch die Gestalten neben ihm Bezug. Auf der einen Seite die Familie, die sich Josef, dem Nährvater, anvertraut, auf der anderen Seite drei Männer, Symbolfiguren verschiedener Stände. Der Bauer mit der Garbe braucht den Segen Gottes. Der Arbeiter des Geistes mit dem Buch in der Hand kniet anbetend vor Gottes Größe und Weisheit. Auch der große Stehende, der seine Hände zeigt, mit denen er arbeitet, auf den Beistand Josefs, des Arbeiters, vertrauend, braucht Gott. Auf dem Sockel sind Szenen aus dem Leben des ägyptischen Josef dargestellt.

### 4. Die schmerzhaftes Muttergottes

Rechts vom Eingang ist eine Laienarbeit des Herrn Dr. Rippel. Sie hat von allem Anfang an die Gläubigen angesprochen, besonders Flüchtlinge und Heimatvertriebene, die in unserer Pfarre Station gemacht und in sorgenvollem Gebet Trost und Gottesbegegnung gefunden haben.



## 5. Die Kirchenfenster

Auch sie stammen von den beiden Meistern Staudt und Spielmann. Die farbenfrohen Glasscheiben sind in Beton gefaßt. Ihr Thema lautet: „**Das Vater-unser**“.

### 1. Fenster: „**Vater unser**“

Gott Vater sitzt auf seinem Thron und breitet seine Hände schaffend und schützend über die Welt. In der bruchstückhaft angedeuteten Erde liegen Kristalle, liegt die unbelebte Natur, liegt ein Fisch als Symbol organischen Lebens.

### 2. Fenster: „**Geheiligt werde Dein Name**“

Ein Diakon schwingt ein Rauchfaß, rechts und links brennt eine Kerze. Über dem Bild trägt ein Kreuz die Inschrift: IHS, in Erinnerung an das Schriftwort „Im Namen Jesu soll jedes Knie sich beugen, im Himmel, auf Erde und unter der Erde“.

### 3. Fenster: „**Zu uns komme Dein Reich**“,

dargestellt in der Herabkunft des Heiligen Geistes. Zwölf Flammen beherrschen den Hintergrund der Szene. Zwei Apostel, einer mit dem Wanderstab, einer mit einem Buch, begegnen uns. Sie verdeutlichen den Christen auf seiner Wanderschaft zwischen Welt und Wahrheit im Evangelium. Im Mittelpunkt steht jedoch das Bild der Gottesmutter mit dem Rosenkranz. Das Bild der Gottesmutter ist dem Bild der Mutter Gottes in der Wallfahrtskirche in Ab-sam nachgeahmt.

### 4. Fenster: „**Dein Wille geschehe**“

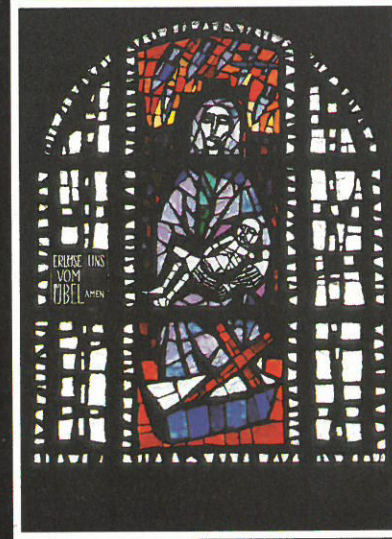
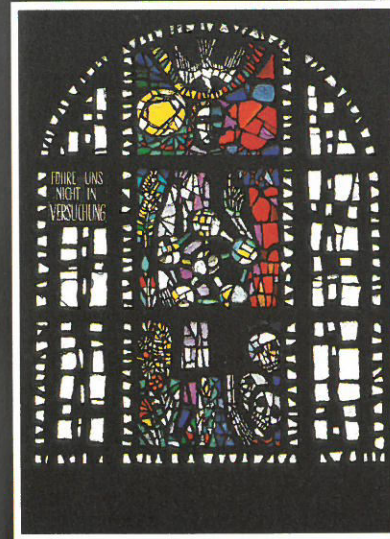
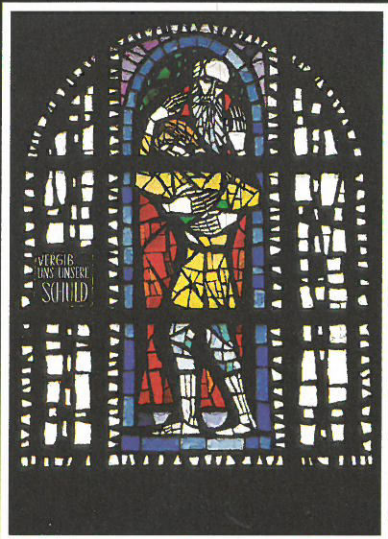
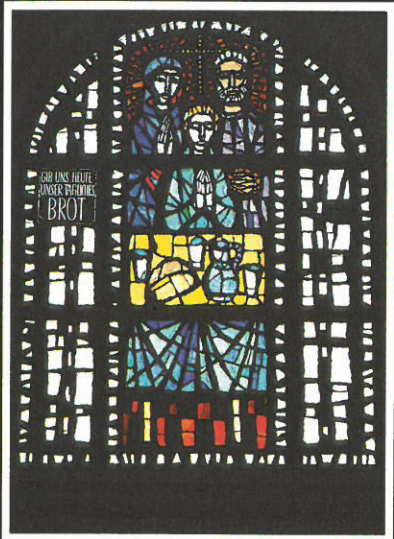
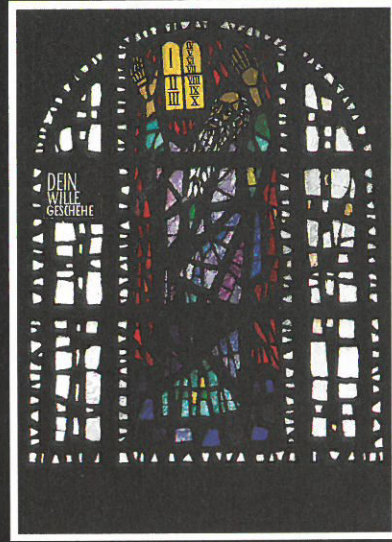
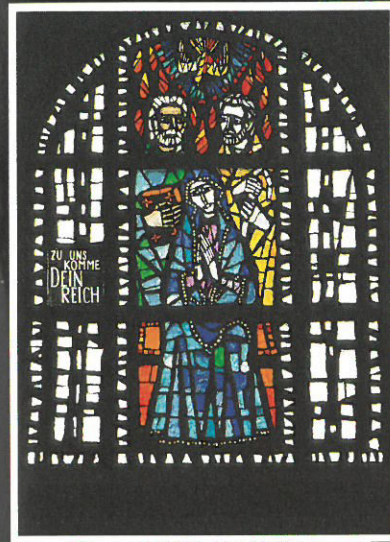
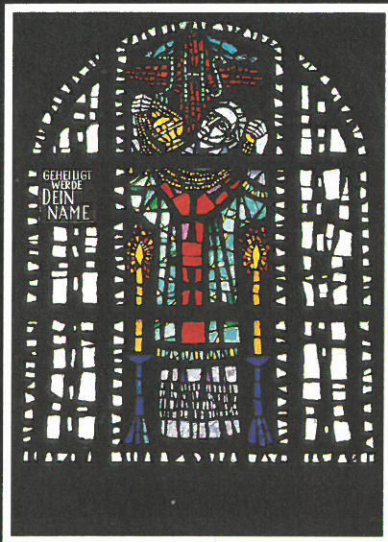
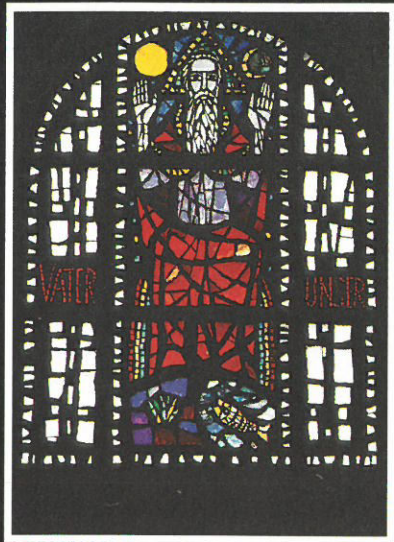
Moses empfängt die beiden Gesetzestafeln vor einem flammendroten Hintergrund. Gott erscheint dem Moses, dem Mittler zwischen dem jüdischen Volk und dem Herrn, in einem Dornbusch, der brennt.

### 5. Fenster: „**Unser tägliches Brot gib uns heute**“

Die Familie, Eltern und Kind, sitzen vor dem gedeckten Tisch und beten gemeinsam das Tischgebet. Eine Mahnung an alle, Gott gemeinsam zu danken für alle guten Gaben.

### 6. Fenster: „**Vergib uns unsere Schuld**“

Die Heimkehr des verlorenen Sohnes in die Arme des gütigen Vaters ist zu sehen.



### 7. Fenster: „Führe uns nicht in Versuchung“

Das Bild ist zweigeteilt. Auf der einen Seite Gottes heile Welt, Blüten, Sonnenschein, Leben, auf der anderen Seite Tod und Verderben, Brand, Totenköpfe und eine Knochenhand. Das Atom, als Symbol der Versuchung: Der Mensch sollte nicht alles tun, was ihn zu tun reizt.

### 8. Fenster: „Erlöse uns von dem Übel“

Eine abgehärmte Frau trägt in ihrem Schoß ein verhungertes Kind, die Hungernden der Dritten Welt! Im Hintergrund fallen Bomben. Eine Mauer schiebt sich zwischen Frau und Welt. Die Berliner Mauer, die die Menschen trennte, ist gemeint. Unter der Frau ein Sarg, das Symbol des Todes. Aus ihm ragt das Kreuz.

### Die beiden Fenster im Chor:

Sie wurden als Probefenster zuerst gemacht und fanden begeisterte Zustimmung. Sie stellen die Verherrlichung der Gottesmutter dar. Jesu Verkündigung, mit der Gestalt der Taube, als Symbol des Heiligen Geistes, und drei Lilien, als Zeichen der Jungfräulichkeit Mariens. Im zweiten Fenster die Krönung der Gottesmutter im Himmel. In das Ganze verwoben — der Rosenkranz. Darunter ein Prunkkreuz, als Siegeszeichen des Menschensohnes.

Einem besinnlichen Betrachter unserer Kirche erschließt sich also die reiche Vielfalt unseres Glaubens aus den Gestalten unserer Altäre und den leuchtenden Glasfenstern.

Auch der **Kreuzweg**, ebenfalls von Meister Staudt gestaltet, führt uns in eindrucksvollen Darstellungen den Opferweg unseres Herrn vor Augen und lädt zum Nachdenken ein.



#### IMPRESSUM:

Inhalt nach Aufzeichnungen von P. Franz Penz SDB, dem Bauherrn und ersten Pfarrer der St.-Josefs-Kirche.  
Herausgeber und Verleger: Röm.-kath. Pfarramt St. Josef. Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Josef Lehrbaum SDB. Alle:  
9020 Klagenfurt, Siebenhügelstraße 64. Druck: Missionsdruckerei St. Gabriel, 2340 Mödling. Fotos: Peter Puch, Klagenfurt.

## AUS DER PFARRCHRONIK VON ST. JOSEF-SIEBENHÜGEL

**19. März 1933:** Grundsteinlegung durch Fürstbischof Dr. Adam Hefter (erste kleine St.-Josefs-Kirche).

**24. Mai 1951:** Spatenstich für die jetzige St.-Josefs-Kirche.

**1. Juli 1951:** Grundsteinlegung durch Generalvikar Dr. Kadras.

**27. November 1951:** Gleichenerfeier.

**5. Dezember 1951:** Erste Nikolaus-Aktion

**24. Dezember 1951:** Erste Christmette in der neuen Kirche mit P. Alois Lackner.

**Ende 1953:** Beginn der Spendenaktion „Helfer und Wohltäter“.

**4. Juni 1954:** Glockenweihe.

**1. Jänner 1955:** Der erste Josefsbote (Pfarrblatt) kommt in die Familien.

**Spätsommer 1956:** Fertigstellung des Rohbaues des Kindergartens St.-Marien-Heim.

**Gründonnerstag 1957:** Meister Staudt schließt nach zehn Monaten seine Arbeit an der Apostelgruppe (Hochaltar) ab.

**28. Oktober 1957:** Einweihung des St.-Marien-Heimes durch Bischof Dr. Josef Köstner.

**Fronleichnam 1960:** Erste Fronleichnamsprozession mit vier Altären.

**1961:** Prof. Bauer entwirft das Fastentuch für den Hauptaltar.

**Advent 1961:** Meister Spielmann beginnt mit den Arbeiten an den Kirchenfenstern im Altarraum gemeinsam mit der Glasmalerei „Neuhauser“ aus Innsbruck.

**1. Mai 1962:** St. Josef wird zur Pfarre erhoben.

**5. August 1962:** Generalvikar Dr. Josef Kadras weiht die Kirchenfenster.

**24. Mai 1964:** Grundsteinlegung für den Bau des Jugendheimes.

**Juni 1966:** Fertigstellung des Jugendheimes.

**24. März 1972:** Ankauf einer Wohnung in der Schmelzhüttenstraße 49, die bis zur Fertigstellung der Don-Bosco-Kirche als Seelsorgestelle dient.

**4. August 1981:** Beginn des Baues der Don-Bosco-Kirche.

**6. Mai 1984:** Einweihung der neuen Don-Bosco-Kirche durch Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari.

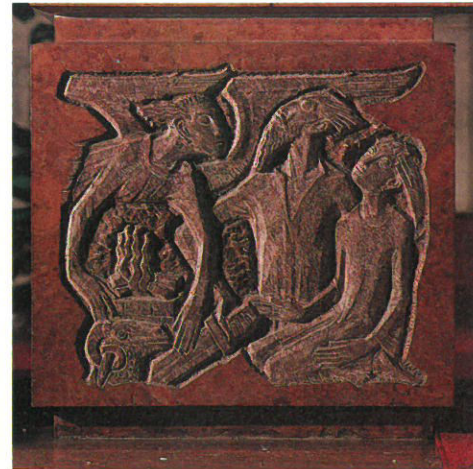
**1987 oder 1988:** Das Kirchenschiff der St.-Josefs-Kirche wird zum dritten Mal gratis ausgemalt. Die Leitungen für zehn Kirchenbänke mit Folienheizung werden installiert.

**1988 bis 1990:** Umbau und Renovierung der Innenräume des Pfarrhofes.

**Jänner 1990:** Weitere zehn Kirchenbänke erhalten eine Heizung.



*Tabernakel mit den Symbolen der vier Evangelisten, die Christus, das Osterlamm, umgeben.*



*Linker Altartischsockel.  
Abraham ist bereit,  
seinen Sohn Isaak  
Gott zu opfern.*